

Innocenti Report Card 13

Eine faire Chance für alle Kinder

Neue internationale UNICEF-Studie zeigt Ungleichheiten
beim Kindeswohl in reichen Ländern*

ZUSAMMENFASSUNG

Ein fairer Start ins Leben für alle Kinder

Kaum jemand würde bestreiten, dass *alle* Kinder einen guten Start ins Leben verdienen. Oder dass Erfahrungen von Armut, schlechter Gesundheit oder schlechten Bildungschancen in der Kindheit tiefgreifende Auswirkungen auf das Leben im Erwachsenenalter haben können.

Ein echter Maßstab für faire Lebensbedingungen in einem Land könnte daher sein, wie gut es sich um das Wohlbefinden der am stärksten benachteiligten Kinder kümmert – ihre Gesundheit und Sicherheit, ihren materiellen Schutz, ihre Bildung und wie sie selbst ihr eigenes Wohlbefinden einschätzen.

Die *Report Card 13* gibt einen Überblick über Ungleichheiten des Kindeswohls in 41 Ländern der Europäischen Union (EU) und der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD).

Der Report konzentriert sich auf *den Unterschied* zwischen dem Wohlbefinden von Kindern am unteren Ende der Gesellschaft und jenen in der Mitte (dem „Durchschnitt“). Während sich die öffentliche Diskussion oftmals um die Konzentration von Wohlstand in den Händen weniger dreht, fragt die Studie, wie weit benachteiligte Kinder hinter den Durchschnitt im jeweiligen Land zurückbleiben.

Die *Report Card* untersucht die Unterschiede im Kindeswohl in vier Hauptbereichen: Einkommen, Bildung, Gesundheit und persönliche Lebenszufriedenheit.

Alle Kinder profitieren, wenn die Ungleichheit sinkt

Kein Land stellt allen Kindern denselben Start ins Leben bereit. Doch die Kluft zwischen dem Wohlbefinden von Kindern ist in einigen Ländern kleiner als in anderen. Dies zeigt, dass große Ungleichheiten im Kindeswohl nicht unvermeidbar sind.

Die untersuchten Daten in der *Report Card* zeigen, dass in der Regel alle Kinder von einer Reduzierung der Unterschiede beim Kindeswohl profitieren. Länder mit kleineren Unterschieden weisen auch häufiger folgende Merkmale auf:

- weniger Kinder leben in Armut
- weniger Kinder erreichen nur niedrige Kompetenzstufen in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften
- weniger Kinder sagen, dass sie sich oft krank fühlen
- weniger Kinder berichten über eine sehr niedrige Lebenszufriedenheit.

* **Fairness for Children – A league table of inequality in child well-being in rich countries; UNICEF Innocenti Report Card 13, Florence/Italy, April 2016**

Einige gute Nachrichten

Es gibt einige wichtige Beispiele für Fortschritte bei der Reduzierung der Unterschiede im Kindeswohl.

- In der Mehrheit der reichen Länder sind die Unterschiede bei körperlichen Aktivitäten und ungesundem Essen zurückgegangen.
- Belgien, die Tschechische Republik und Deutschland hatten in der Vergangenheit eine große Kluft in der Lesekompetenz von Kindern aufgezeigt. Diese wurde jedoch reduziert, sowie der allgemeine Leistungsstand angehoben. Einige der Länder mit der größten Bildungsbenachteiligung bei Kindern am unteren Ende der Gesellschaft – wie Chile, Mexiko und Rumänien – machen große Fortschritte bei der Minimierung von Unterschieden und der Verbesserung der allgemeinen Schulleistungen.
- Estland, Lettland und Litauen hatten bis vor kurzem die niedrigsten Durchschnittswerte in der Lebenszufriedenheit von Kindern. Sie haben jedoch Fortschritte in der Reduzierung der Unterschiede gemacht und die Durchschnittsbewertung gesteigert.
- Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat das Einkommen von Kindern in vielen Ländern negativ beeinflusst. Aber Länder wie die Tschechische Republik, Finnland, Südkorea und die Schweiz haben es trotzdem geschafft, die Durchschnittseinkommen zu steigern und gleichzeitig Einkommensunterschiede zwischen den ärmsten Kindern und denen im Mittelfeld zwischen 2008 und 2013 zu verringern.

Allgemeine Trends sind ernüchternd

Seit dem Jahr 2000 sind in den meisten Industrieländern die benachteiligten Kinder weiter hinter den Durchschnitt der Gleichaltrigen gefallen. Die Folge:

- Seit Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise sind die Einkommensunterschiede in den meisten reichen Ländern gewachsen. Diese Entwicklung ist vor allem in den großen südeuropäischen Ländern ausgeprägt. Dort weisen die ärmsten Kinder zusätzlich zu dem bereits allgemein sinkenden Durchschnittswert ein sehr geringes Einkommen auf. In Zypern, Griechenland, Italien, Portugal und Spanien sind die ärmsten Kinder in einer sehr schwierigen Lage, sowohl relativ (zum Median) als auch mit Blick auf die real zur Verfügung stehenden Mittel.
- Sehr wenige Länder haben erkennbare Fortschritte bei der Überwindung von Unterschieden beim Lesen, sowie bei der Verringerung der Zahl der Kinder mit schlechten Lesekenntnissen erzielt. In Ländern wie Finnland und Schweden, die bis vor kurzem noch als Beispiele für hohe Bildungsstandards und Bildungsgerechtigkeit galten, sind jedoch Ungleichheiten und niedrige Schulleistungen angestiegen.
- Kein Land weist deutliche Fortschritte bei der Reduzierung der Unterschiede von selbst berichteten Gesundheitsbeschwerden auf. In der Tat ist die Kluft im Bereich Gesundheit in 25 Ländern angestiegen, mit großen Zunahmen in Irland, Malta, Polen und Slowenien.
- Unterschiede in der Lebenszufriedenheit (zwischen den unteren zehn Prozent und dem Median) sind in den meisten Ländern nicht zurückgegangen, sondern angestiegen. Verhältnismäßig hohe Anstiege dieser Unterschiede traten vor allem in Belgien, der Tschechischen Republik und Spanien auf.

Ungleichheiten können weitere Ungleichheiten verstärken

Ungleichheiten überlappen und verstärken sich oft gegenseitig. Während die Tabellen in der *Report Card* die Hauptbereiche des Kindeswohls separat untersuchen, gibt es Anzeichen dafür, dass eine deutliche Wechselbeziehung zwischen unterschiedlichen Ungleichheiten besteht.

Zum Beispiel:

- Kinder aus den ärmsten Haushalten haben eher eine niedrige Lebenszufriedenheit sowie eine schlechtere Bildung. Sie treiben auch seltener regelmäßig Sport bzw. essen ungesünder als der Durchschnitt.
- Länder in denen die Einkommensunterschiede zwischen den ärmsten Kindern und dem Durchschnitt kleiner sind, weisen tendenziell ein höheres allgemeines Niveau beim Kindeswohl auf.
- Unterschiede zwischen den Geschlechtern beim gesundheitlichen Wohlbefinden von Jugendlichen sind weit verbreitet und anhaltend. In allen untersuchten Ländern sind Mädchen im Gesundheitsbereich benachteiligt. In zehn Ländern ist die Kluft zwischen den Geschlechtern angestiegen. Mädchen berichten zudem über eine niedrigere Lebenszufriedenheit als Jungen, besonders im Alter von 15 Jahren.
- Eine niedrigere Lebenszufriedenheit steht in vielen Ländern in Zusammenhang mit Risikoverhalten wie Mobbing. Migrantenkinder in Deutschland, Island, Irland, Italien, Spanien und den USA zeigen eine niedrigere Lebenszufriedenheit als Kinder, die keine Migranten sind.
- Ebenfalls gibt es Hinweise darauf, dass sich große Einkommensunterschiede innerhalb der Gesamtgesellschaft nachteilig auf das allgemeine Kindeswohl auswirken. Umgekehrt tendieren die in der *Report Card* untersuchten Länder mit einer eher egalitären Einkommensverteilung dazu, die Benachteiligungen beim Kindeswohl stärker zu abzubauen.

Der Umfang der Benachteiligung

Die Tatsache, dass es nur wenige Fortschritte beim Schließen der Kluft zwischen den unteren zehn Prozent der Kinder und dem Durchschnitt gibt, ist besorgniserregend. Das Ausmaß der Benachteiligung beim Kindeswohl erfordert dringende Maßnahmen:

- In 19 Ländern verfügen die zehn Prozent der Kinder am unteren Ende der Gesellschaft über weniger als die Hälfte des Einkommens ihrer Altersgenossen in der Mitte. In Griechenland, Italien, Portugal und Spanien, sowie auch in Israel, Japan und Mexiko ist der Unterschied zwischen dem Einkommen der ärmsten Kinder und dem Durchschnitt besonders groß. Sie verfügen über weniger als 40 Prozent des Einkommens ihrer Altersgenossen in der Mitte.
- In den OECD Ländern liegen die am meisten benachteiligten Kinder beim Leseverständnis drei Schuljahre hinter dem Durchschnitt zurück. In Bulgarien, Chile, Mexiko und Rumänien haben circa 25 Prozent der 15-Jährigen mangelnde Fähigkeiten und Kompetenzen bei der Lösung von grundlegenden Aufgaben in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften.
- In 25 Ländern klagt mehr als eines von fünf Kindern täglich über ein oder mehrere Gesundheitssymptome. In der Türkei sagen dies sogar mehr als die Hälfte der Kinder.

- In reichen Ländern liegt die selbsteingeschätzte Lebenszufriedenheit des Durchschnittskindes bei 8 von 10 Punkten. Aber in der großen Mehrheit der Länder schätzen mehr als 1 von 20 Kindern ihre Lebenszufriedenheit auf nur 4 oder weniger von 10 Punkten ein: in Polen stuften 10 Prozent und der Türkei 15 Prozent der Kinder ihre Lebenszufriedenheit als sehr niedrig ein.

Gerechtigkeit für Kinder fördern

Zur Stärkung des Kindeswohls skizziert die *Report Card* allgemeine Grundsätze und Empfehlungen für die Politik:

- Das Einkommen der ärmsten Kinder schützen. Sozialtransfers spielen eine wesentliche Rolle beim Schutz der ärmsten Kinder. In einigen Ländern mit sehr großen Einkommensunterschieden – so wie in Bulgarien, Griechenland, Italien und Portugal – sind Sozialtransfers innerhalb der ärmsten Haushalte sehr gering.
- Bildungschancen für benachteiligte Kinder verbessern. Eine Fokussierung auf schwächere Schüler muss nicht zwangsläufig zu einem allgemeinen Sinkenden Bildungsniveau führen bedeuten. Dies zeigen zum Beispiel Dänemark, Estland und Polen. Dort gelang es die Kluft zwischen den Kindern zu verringern und gleichzeitig das allgemeine Leistungsniveau anzuheben.
- Eine gesunde Lebensweise für alle Kinder fördern. Öffentliche Gesundheitskampagnen können Unterschiede bei der Kindergesundheit verringern. Trotzdem sind die Fortschritte in manchen Bereichen zu gering. Die weitreichende und andauernde Geschlechterungleichheit bei Gesundheit ist Grund zur Sorge.
- Subjektives Wohlbefinden ernst nehmen. Die Stimmen der Kinder sollten in der Politik stärker gehört werden. Daten zur Lebenszufriedenheit zeigen auf, dass größere soziale Ungleichheiten das subjektive Wohlbefinden von Kindern deutlich beeinflussen. In allen untersuchten Ländern zeigen Kinder aus den ärmsten Haushalten eine niedrigere Lebenszufriedenheit als jene des Durchschnitts.

Die in der *Report Card* präsentierten Aussagen unterschätzen die wahre Tiefe der Benachteiligung, mit der einige Kinder in reichen Ländern konfrontiert sind. Grund dafür ist, dass die derzeit verfügbaren Datenquellen, obwohl so umfassend wie noch nie zuvor, die Erfahrungen von Kindern mit dem niedrigsten Wohlbefinden nicht abbilden. Die *Report Card* empfiehlt daher die Beobachtung und Dokumentation des Wohlbefindens von Kindern weiter zu verbessern.

Zur Verbesserung des Wohlbefindens *aller* Kinder müssen größere Fortschritte in der Reduzierung von Unterschieden beim Kindeswohl gemacht werden. Eine gerechte Gesellschaft ist unmöglich, wenn einigen Kindern ein guter Start ins Leben vorenthalten bleibt.

Anhang

Ergebnisse für Österreich

Vier Tabellen dokumentieren die Platzierung Österreichs unter den untersuchten Industrieländern mit Blick auf die Kluft zwischen den „untersten zehn Prozent“ und dem Durchschnitt (Median).

- Einkommenskluft – Platz 11 von 41 EU/OECD-Ländern
- Bildungskluft – Platz 21 von 37 EU/OECD-Ländern
- Kluft bei der Gesundheit (Selbsteinschätzung) – Platz 1 von 35 EU/OECD-Ländern
- Kluft bei der Lebenszufriedenheit – Platz 9 von 35 EU/OECD-Ländern

Allgemeine Ungleichheit

Österreich liegt bei der Gesamtplatzierung in den Dimensionen Einkommen, Bildung, Gesundheit und Lebenszufriedenheit auf Platz 5 und ist somit einer der Spitzenreiter bezüglich Kindergerechtigkeit. Knapp vor Österreich rangieren Dänemark, Finnland, Norwegen und die Schweiz.

Einkommen

Im Jahr 2013 betrug die Armutsrate von Kindern 9,6 Prozent. Ähnlich wie in Luxemburg, leben 27 Prozent der „untersten zehn Prozent“ in sozial benachteiligten Haushalten und gelten als depriviert, weil sie sich drei Dinge aus einer Liste wichtiger Güter nicht leisten können. Diese sind zum Beispiel Wohnraum, Heizung, zumindest eine eiweißhaltige Mahlzeit am Tag, ein Farbfernseher, eine Waschmaschine oder ein Auto. Insgesamt leben 13 Prozent aller Kinder in Österreich in sozial schwachen Haushalten, mehr als in Deutschland oder den skandinavischen Ländern.

Sozialtransfers bewirkten eine Reduzierung von 39,2 Prozent in der Ungleichheit zwischen Kindern in den untersten zehn Prozent und dem Median. Diese Kluft zwischen den ärmsten Kindern und dem Median blieb zwischen 2008 und 2013 stabil.

Bildung

Circa 11 Prozent der 15-jährigen Kinder in Österreich hatten im Jahr 2012 keine ausreichenden Kenntnisse in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften und konnten das Level 2 nicht erreichen. Diese Zahl blieb zwischen 2006 und 2012 stabil, jedoch hat sich das Leseverständnis zwischen den ärmsten Kindern und dem Median auf 20,5 Punkte angeglichen.

Gesundheit

Von den 35 untersuchten EU/OECD-Ländern hatte Österreich zwischen 2002 und 2014 die geringsten Unterschiede in Gesundheit und medizinischer Versorgung zwischen den ärmsten Kindern und dem Median vorzuweisen. Daher ist in Bezug auf die gerechte Gesundheitsversorgung für Kinder Österreich auf Platz 1 in der Studie. Es gab auch einen Rückgang von 3,5 Prozentpunkten beim Konsum von zuckerhaltigen Lebensmitteln und Limonaden, vor allem durch die Verbesserung bei den untersten zehn Prozent.

Der Anteil von Jugendlichen, die über eine oder mehrere Gesundheitsbeschwerden täglich berichteten, betrug 17,7 Prozent. Diese Zahl ist ähnlich zum Durchschnittswert in Dänemark, aber niedriger als in Deutschland (19,6 Prozent).

Lebenszufriedenheit

In der HBSC Studie 2013-2014 gaben nur circa fünf Prozent der österreichischen Jugendlichen auf einer Skala von eins bis zehn ihre Lebenszufriedenheit mit „vier“ oder weniger an. Im Gegensatz zu den meisten europäischen Ländern ist die Lebenszufriedenheit bei Burschen im Alter von elf Jahren niedriger als bei Mädchen. Zwischen den 13-15 Jährigen berichteten jedoch mehr Mädchen als Burschen über eine geringe Lebenszufriedenheit.

Die Daten zeigen auf, dass, wie in Frankreich, den Niederlanden und Schweden, Kinder aus einkommensschwachen Familien zu 13 Prozent eher eine niedrige Lebenszufriedenheit vorweisen als der Median.